

Er scheint außer der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig 10 fl. — fr.
Halbjährig 5 „ — „
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich — 85 „

Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung
im Inland:
Ganzjährig 7 fl. — fr.
Halbjährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Ganzjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrancirte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in **Budapest:** Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in **Wien:** A. Oepelik,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in **Berlin, Hamburg, Paris:**
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen,
Garmontzeile kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 6 Bl., epl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Subscriptions-Bureaus: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Szab-Regen** bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in **Stross** bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in **Klausenburg** bei Herrn
J. Stein, Buchhändler; in **Sikritz** bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in **Kronstadt** bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in **loco**, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N^o. 117. **Hermannstadt, Montag den 19. Mai 1884.** **100. Jahrgang.**

Aus ungarischen Blättern.

Unter dem Titel: „Die Rumänen halten Versammlungen ab“ leitartikel „Magyar Polgar“ wie folgt:
„Die Bürger rumänischer Nationalität in Ungarn treffen überall Vorträge für die Hermannstädter Gen.-conferenz. Nach den Vorträgen zu urtheilen, wird es einen großen Kampf abgeben zwischen den Passivisten, die größtentheils aus den siebenbürgischen Theilen entsendet werden, und zwischen den Activisten, die sich um das Budapest Programms jumeist aus dem Gebiete des Mutterlandes schaaren. Hier bei uns versammeln sie sich der Reihe nach comitatsweise, um ihre Delegirten nach Hermannstadt zu entsenden und sich für die Passivität zu erklären.“
So kamen die vom Unterallbenfer Comitats unlängst in Karlsburg zusammen, wo den klugen und allein richtigen Ansichten des Blasen-dorfer Advocaten Ludwig Csato gegenüber die Passivität der Herren Agenten und Rubin Patitia siegte. Letzterer hat sich so weit in die großen rumänischen Ideen hineingetaumelt, daß er — im Traume — mit dem Krassier Regiment schier die ganze Welt eroberte.
In Hermannstadt wird daher voraussichtlich das 1881-er Programm auf dem Tapet bleiben, es wäre denn, daß die bessere Einsicht, welche nach der Budapester Versammlung hier bereits ihre Wirkung äußert, sich in größerem Maße Bahn bräche im Gedankengange der Führer. Denn hier kann nur vom Vorgehen einiger egoistischer Nabels-führer die Rede sein. Der überwiegend große Theil der Nationalität steht so abseits von den Bewegungen dieser, wie deren Phantastiegebilde von der Verwirklichung. Man kann tagelang wandern und nachfragen, ohne einen gewöhnlichen Rumänen zu finden, der die Activität, Passivität oder die aus dem Französischen und Lateinischen verbrochenen Worte versteht, mit welchen die Führer ihren Standpunkt begründen. Die Leute werden in die Versammlung gehen, weil ihre Popen es befehlen; dort werden sie mit Andacht den Worten lauschen, weil ihre Geisteskräfte, ohne etwas davon zu verstehen, und so bleiben sie blinde Werkzeuge in den Händen ihrer eigenen Führer ebenso wie diese Führer Werkzeuge in den Händen der ungesegneten Macht waren.
Die erste und Hauptaufgabe des zu besserer Einsicht gelangten Theiles bestände gerade in der Aufklärung des gemeinen Volkes, in der Entlarvung der falschen Propheten, der Aufklärung über den wahren Stand der Dinge, damit die Stimmen jener in der Wüste verhallen. Denn am Ende, wenn sie sich aus der Reihe der politischen Factoren zurückziehen, wäre das für uns höchstens unangenehm, insofern wir mit jedem Bürger unseres Vaterlandes, möge er nun zu welcher Con-fession oder Nationalität immer gehören, in Frieden zu leben wünschen; in erster Reihe ist es aber für sie schädlich, ohne daß dieser Umstand nach unserer Verfassung einen besonderen Rechtstitel gäbe.
Und weil das Volk in erster Linie sich in den Händen der Geist-lichen befindet, deren größerer Theil mit den politischen Agitatoren unter einer Decke spielt, so wird die Gesinnung und Denkungsweise dieser Nationalität nur mit einer anderen Generation wechseln, welche dann die Erziehung unter Geistlichen einer anderen Generation genießen wird. Deshalb legen wir großes Gewicht auf die strenge Ueberwachung der rumänischen Schulen und insbesondere der rumänischen Priester-seminare.
Mit der heutigen Generation werden wir so oder so fertig werden; es ist das die Generation der Extrawurst, die in den verhält-nisselnden Armen der ungesegneten Macht herangewachsen ist; sie will den Unterschied der Zeit nicht begreifen; sie will nicht einsehen, daß die gesetzliche Basis, die vaterländische Verfassung nur eine Nation im Lande kennt, neben der auch andere Nationalitäten bestehen können und in Wirklichkeit bestehen, daß sie aber keine besonderen Gesetze

haben können, weil acht- oder zehnerlei Gesetze zur Auflösung des Staates und dadurch zur Vernichtung nicht nur des Vaterlandes, son-derlich auch der Nationalitäten selbst führen würde. Die heutigen Rumänen wollen dies nicht begreifen, obwohl sie es könnten, denn sie sind die Generation der Extrawurst.
Nun, so mögen sie nur auf diese Extrawurst warten; sie können darauf warten mit Geduld und Ruhe, denn während sie, wie wir sehen, dem „o Volk!“ die Passivität predigen, damit man sie für große Patrioten und National-Helden à la Hora und Kiocka halte, können sie doch hübsch das amtliche Brod der Activität genießen, von der Gemeinde angefangen bis hinauf zu den Ministerialbureaus. Wahr-lich, der Mensch muß lächeln über die vielen Gegensätze, die zwischen den Worten und Handlungen der Herren Passivisten wahrzunehmen sind. Sie beschweren sich und bringen als ein obgleich unhaltbares Argument für ihren Standpunkt vor, daß sie auch anlässlich der jüngsten Comitatswahlen keiner billigen Beachtung theilhaftig wurden. Voraus-gesetzt, aber nicht zugegeben, daß diese Beschwerde wahr sei, wäre sie dann auch berechtigt?
Nun, wenn sie Passivisten sind, wenn sie das Wort ernst nehmen und uns betreffs geeigneter Individuen aushungern wollen: dann verdienen doch wir keinen Vorwurf, daß wir sie in ihrem weissen Standpunkte nicht hörten, wohl aber dafür, daß wir, ihre politische Haltung nicht genügend respectirend, einem Theile von ihnen öffentliche Aemter aufzwangen. Logischerweise können sie uns nur das vorwerfen, nicht aber das Gegentheil. Und so sind sie auch mit den Aemtern, die nicht der Wahl, sondern der Ernennung unterliegen. Sie verkünden, sie seien Passivisten, wenn aber nicht jede Seele mit ihnen besetzt ist, dann motiviren sie mit dieser Befreiung ihren schwellenden Standpunkt. Sie selbst fühlten die Schwere dieser Inconsequenz, für deren Verfleinerung sie neustens die Erklärung erfanben, daß sie nur dem Budapest Reichstag gegenüber Passivisten seien. Also nach Blasen-dorf oder Hermannstadt würden sie in den Landtag kommen, ja vielleicht auch nach Klausenburg, mit dem Gang nach Budapest er-kennen sie die Union nicht an. Hierauf bezüglich könnten wir die Fabel von den sauren Trauben citiren, welche die meisten Früchte auch in diesem Falle nicht mögen, weil sie dieselben nicht erreißen können.
Aber wir erachten es für genügend, wenn wir die Inconsequenz auch hier nachweisen. Die passivistischen Agitatoren wissen gut, daß die Union nicht nur in der Schaffung der Gesetze, sondern auch im kleinsten Aemterwerke der staatlichen Verwaltung durchgeführt ist. Nun, wenn ihre unionsfeindliche Principientreue so uneigennützig ist, wie sie solche gerne zur Schau tragen, dann mögen sie doch nicht darüber böse sein, daß man sie übergeht, sondern sich mit der Erinnerung an den Absolutis-mus begnügen, bis durch ihre Mithilfe die schönen Tage von Aranjuez wieder andrehen. Sie mögen nur warten, wie der heilige Paul auf die Malagen (mint szent Pál az oláhokat).
Uebrigens gibt es auch unter den Rumänen eine gesündere, nüt-zlichere Richtung, die sich in der Idee der Activität manifestirt. Die Fahne derselben schwingt der „Bitoriu!“, der keine zukunftslose „Zu-kunft“ ist, wie Agentie als Recompense für das gute Diner Dr. Gall's wickelte, weil wir nur in dieser Richtung die natürliche Zukunft sowohl der rumänischen als auch jeder anderen mit uns wohnenden Natio-nalität erblicken können.
Ungarn bildet in dem Verhältnisse, das die pragmatische Sanction zwischen ihm und Oesterreich geschaffen, in Mitteleuropa eine vereinigte Macht, für die, zufolge den Gesetzen des Gleichgewichtes, die Verhält-nisse sich nicht so gestalten können, daß die Aspirationen unserer Natio-nalitäten Nahrung von Außen erhalten können. Sie müssen mit uns leben und sterben.
Das mögen sich aber auch die Activisten merken: wenn sie — wie es bei einem Theile einigermaßen zu verspüren ist — nur deshalb

Activisten sind, um auf diesem Wege die Lustschlöffer der Passivisten mitzubauen, dann werden sie für ihre Nationalität gefährlicher als jene sein.
Nationalitäten kann es nur auf socialem und culturellem Gebiet geben; diesbezüglich geben unsere Gesetze Zeugnis von der tradi-tionellen ungarischen Loyalität und Freisinnigkeit. Auf politischem Ge-biet mögen sie sich mit dem schönen Titel des Staatsbürgers be-gnügen, der ihre Gleichheit vor dem Gesetze gewährleistet, allein keinen Anspruch auf Privilegien gibt.“
Zur Wahlbewegung. Der Centralauschuß der liberalen Partei des Cister Comitats hat den Freiherrn Paul Bornemiza als Abge-ordneten-Candidaten für den Cisterredaer Wahlbezirk aufgestellt.
Maros-Basarhely-Szajó-Megyer Eisenbahn. Die Actionäre der genannten Eisenbahnlinie hielten am 7. d. unter Vorsitz des Frei-herrn Karl Husar eine Versammlung, in welcher die Convention betref-fs des Ausbaues der Bahn und der Bedeckung der Kosten mit der Firma A. Kohner & Co. bestätigt wurde. Die Baukosten betragen 790,000 fl., welche Summe durch Stammactien der 345,000 fl. und Verwerthung von Prioritäts-Obligationen per 445,000 fl. ihre Bedeckung finden. Die Prioritäts-Obligationen zu 100 fl. übernimmt die genannte Firma mit 80 fl. Behufs Erwirkung der Concession zum definitiven Bau sind die geeigneten Schritte bereits eingeleitet worden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 18. Mai.
Die feierliche Schließung des Reichstages wird, wie die „Ungar. Post“ aus Abgeordnetekreisen vernimmt, morgen, 20. d., erfolgen.
Professor Peter Dobransky ist kaltgestellt und „vorläufig“ auf zwei Monate „gegangen“ worden. Was noch „nachläufig“ folgen wird, allem Anscheine nach dürfte es ein Wind mit dem Jaunpfaß sein, end-gültig zu gehen, liegt nahezu auf der Hand. Er hat es sich selbst zuzu-schreiben. Hätte er einfach offen gestanden, die von Ugron so rüchrichtlos vorgezeigten Privatbriefe geschrieben zu haben, und darauf hingedeutet, daß auch der berühmte Maler Michael Zichy lange Jahre hindurch in Peter-sburg als russischer Hofmaler weilte, ohne deshalb ein schlechter ungarischer Patriot zu werden, daß auch er selbst sein Brod ehrlich verdienen wollte, und nachdem er es im Vaterlande gefunden, das Verbleiben und Wirken dafelbst dem Aufenthalt im Auslande vorge-zogen, seither auch eine tadellose Haltung beobachtet habe, — dann wäre ihm das Fiasco erspart geblieben. Allein früher leugnen, hinten-drein das in Abrede Gestellte zugestehen, ist nicht charaktervoll. Das sofortige Geständniß hätte ihm nicht schaden können, das nachträgliche Geständniß hat sein Urtheil besiegelt.
Die Klausenburger Blätter, und zwar die beiden governmentalen ebenso wie das oppositionelle leitartikel förmlich Feuer und Schwert, weil die Rumänen in Klausenburg ihre Passivitäts-Neigung ohne Scheu offen zur Schau tragen. Wir werden die Zornesaubrücke und Ent-rüstungskreife in Uebersetzung bringen, sobald der Raum unseres Blattes es gestatten wird.
In dem deutschen Organ der ungarischen gemäßigten Opposition („Budapester Tagblatt“) vom 15. d. werden an leitender Stelle die Namen jener ungarländischen Capitalisten mosaischer Confession genannt, welche den Betrag von 200,000 fl. im Subscriptionswege für Wahl-zwecke zu Gunsten der liberalen Partei beschaffen wollen. Das Blatt ist darüber sehr ungehalten. Il n'y a pas de quoi. Es macht das jede Partei so, denn von der Luft können auch die Agenten der Opposition

Feuilleton.

Altjüngferchens Geburtstag.

Von M. Wibdern.

(Fortsetzung.)

Ich war auf dem besten Wege, mich der Verzweiflung, der Reue hinzugeben, wenn mich nicht wieder zu rechter Zeit sieben Glockentöne vom Thron herab an meine Pflicht gemahnt hätten. . . Seufzend ging ich in die Küche, mißmuthig ans Werk. In einer halben Stunde war ich mit Allem fertig, hatte auch den Tisch schon gedeckt, aber der Vater war noch nicht da. Es schlug acht, ich wurde unruhig, eine fürchterliche Angst, die alles Andere in den Hintergrund drängte, überkam mich. Wenn Egon recht hätte, wenn es nur ein Traum gewesen, dieses kurze Auftraffen zu besserem Sein, und die alte Leidenszeit von Neuem her-aufzöge?
Ich sprang vom Sofa auf, wo ich mit meiner Arbeit hinter der Lampe gesessen, und ging unruhig im Zimmer auf und nieder, ohne Raht, ohne Ruhe, eine geraume Zeit. Es schlug Neun, und noch war er nicht da. Nun hielt es mich nicht länger im Hause, es war mir, als wenn sich die vier Wände des Stübchens zusammenbrängten und mich erdrücken wollten.
Draußen im Garten athmete ich freier auf. — Horch, sind das nicht Schritte? Aber ihr Geräusch kommt aus dem Nachbargarten, — da drüben promenirte man auf den breiten Kieswegen, lachte und scherzte. — Ich unterließ die einzelnen Stimmen und plötzlich hörte ich ganz deutlich, wie einer der Herren sagte: „Sie ist wirklich sehr schön geworden, sehr schön — es wäre gut für sie gewesen, wenn die Mutter sie in der Residenz gelassen, sie hätte da ihr Glück machen können.“
Und eine andere Stimme, die der Frau Landrätin, welche für den heutigen Abend auch Gast bei Commerzienraths war, erwiderte: „Ja, wahrhaftig, Sie haben Recht, Herr von Wüngen, — und doch kann

man es Frau Rath Walter nicht verdenken, daß sie gerade eine solche Tochter an ihrer Seite wissen wollte — was meinen Sie, sie ist ihr ja auch gewissermaßen ein Schutz gegen die Dotalitäten des Mannes.“
„Apropos, er soll ja auf dem Wege sein, sich zu bessern.“
Die Landrätin lachte, mir schnitt's durch die Seele: „Ach, bah, der und sich ändern! — Davon kann wohl nicht mehr die Rede sein, wer so tief gesunken ist, erhebt sich nicht wieder.“
„Arme Käthe!“
Jetzt war es Egon's Stimme — und welch' ein unsägliches Mitleid, wie tiefes Erbarmen, vibrirte durch ihre Laute.
Aber ich wollte nichts, nichts mehr hören, und so drückte ich beide Hände an meinen Kopf und ging wieder in's Haus zurück, hinein in das freundliche erleuchtete Zimmer, um mich schrankenlos dem Jammer in meiner Seele zu überlassen.
„Wer so tief gesunken ist, erhebt sich nicht wieder!“ Das Wort gelte mir in den Ohren. — „Und es ist mein Vater, von dem sie sprechen“, schrie ich laut auf. „Gott im Himmel sollte es wahr sein? Ist seine Seele wirklich verloren für Zeit und Ewigkeit?“
Ich hatte mich in die Sofaecke gesetzt, die Arme verschränkt auf den Tisch gelegt und mein Kopf stiel schwer auf sie nieder, so schwer, daß ich einen stechenden physischen Schmerz empfand.
Hals betäubt verharrete ich lange in dieser Stellung, immer wieder hörte ich die Thurmuhren schlagen, zehn Uhr — elf Uhr — Mitternacht! Da endlich, die Gartenthür wurde ungesäumt in's Schloß geworfen und ein schürfender, unsicherer Schritt näherte sich.
Er war's — der Vater! Die Augen traten mir aus den Höhlen, ein Gefühl saßte mich, ein Gefühl, so qualvollen Wehs, so namenlosen Jammers, daß ich, wenn ich in diesem Augenblick am Ufer unseres Flüßchens gestanden, mich hinabgestürzt hätte in die Fluthen. . . Ich wollte ihm entgegengehen, aber die Füße versagten mir den Dienst, und so stand ich, am ganzen Körper zitternd, mitten im Gemach, als sich die Thür öffnete und der Vater in's Zimmer — taumelte.

„Ah“, stammelte er und streckte mir seine Hände entgegen, „Du hast auf mich gewartet, Käthchen, dafür bringe ich Dir aber auch eine Nachricht —“ er küßte sich mit widerlicher Grimasse die Fingerringe, „eine prächtige Nachricht sage ich Dir, Herr Esner ist wieder da und hat in aller Form um Deine Hand geworben — in aller Form um Deine Hand geworben — in aller Form!“ Er lachte — es war ein schreckliches Lachen und ich wich unwillkürlich einen Schritt zurück, so graute mir vor den unheimlich funkelnden Augen meines Vaters, vor seinem todtbleichen verzerrten, zuckenden Gesicht.
Er hatte sich inzwischen auf das Sofa geworfen. „Sib mir zu essen“, lachte er und trommelte mit der geballten Hand auf den Tisch.
Ich ging schweigend nach der Küche und holte die warm erhaltenen Speisen herein. Aber nur einen Blick warf er auf das, was ich ihm bereitet, dann fuhr er mich wüthend an: „Was? Du wirklich, mir so etwas zu bieten? Ich will ein Weessteat haben und Glühwein!“
Wie sollte ich's beschaffen, jetzt um zwölf Uhr in der Nacht, da unsere Speisekammer nicht ein Loth Rindfleisch aufzuweisen hatte und der Keller auch gewiß keine Flasche Wein mehr barg? Ich sagte es ihm in dem ruhigsten Tone von der Welt, aber wie eine Tigerfalle sprang er auf mich zu.
„Ich leide keinen Widerspruch!“ schrie er. „Was Du nicht im Hause hast, gibt es in Fülle bei Schlächter und Krämer. — Da, und hier hast Du Geld.“ Er sagte in seine Tasche und holte einige Gold-stücke heraus, die er auf den Tisch warf.
Woher hatte er sie? Er war zu Mittag noch in Verlegenheit ge-wesen und hat mich, sparjam zu sein. Jetzt warf er mit Gold um sich, als wären diese Louisd'ors Spielmarken!
Aber ich sah ein, hier half jetzt keine Widerrede, und so nahm ich mein Mäntelchen vom Garderobenständer, hüllte mich darin und verließ schweigend, nachdem ich eins der Goldstücke vom Tisch genommen, das Zimmer.
(Fortsetzung folgt.)

nicht von Gemeinde zu Gemeinde reisen, ohne Geld kann auch die Opposition keine Fahnen anschaffen, unbemittelte Wähler zum Wahlort befördern, öffentliche Locale zu Sammelorten mieten; zu allen diesen und noch anderen durch den Ufus sanctionirten Sachen braucht auch die Opposition während der Wahlcampagne Geld und wieder Geld — und da bleibt es sich wirklich ganz gleich, ob jetzt Graf X. oder Moses Y. die Moneten zu Parteizwecken schmeißt. Die Banknoten oder Silberlinge riechen weder aristokratisch noch koscher; da gilt eben das non olet. Ob denn die Entrüstung eben so arg wäre, wenn Alois Straffer, Max Brüll, Moriz Wahrmann, Schwab, Haas, Deutsch, Schwarz (Planer), Kohner und Sohn, Gyöngyöi (Tasler), Hermann Brüll und Sohn ihre Tausende von Gulden dem Executiv-Comité der gemäßigten Opposition oder der Unabhängigkeits-Partei zur Verfügung gestellt hätten! Das hätte dann ein patriotisches Lobfingern abgesetzt, daß Einem die Augen davon in Verwunderung offen geblieben wären. Doch in Parteidingen will man das quod uni justum, alteri debet esse aequum gar so selten gelten lassen.

Das ungarische Oberhaus hat am 15. d. die Vorlage über den Bau eines neuen Parlamentshauses mit 134 gegen 74 Stimmen angenommen.

Ueber die Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses vom 15. d. liegt folgender Bericht vor: Die Linke ist fast vollständig vertreten; Tomaszek verliest betreffs der gestrigen Aeußerung des Präsidenten Smolka folgende Erklärung: Nach der Ueberzeugung seiner Parteigenossen habe das Meliorationsgesetz die Zustimmung der Mehrheit des Hauses nicht gefunden und sei daher nicht geeignet zu weiterer verfassungsmäßiger Behandlung. (Widerspruch rechts.) Um ähnlichen Fällen vorzubeugen, überreicht Redner einen Antrag auf Ergänzung des § 63 der Geschäftsordnung und beantragt zugleich die wörtliche Aufnahme dieser Erklärung in das Protocoll der heutigen Sitzung. — Präsident Smolka erwidert, es war seine Pflicht, den Willen des Hauses nach seiner Ueberzeugung zu enunciren. Er macht übrigens darauf aufmerksam, daß von keiner Seite eine Namens-Abstimmung oder die Constatirung des Stimmens-Verhältnisses verlangt wurde. — Grocholski beantragt, auch diese Antwort des Präsidenten wörtlich in's Protocoll zu nehmen. — Die Anträge Tomaszek und Grocholski werden einstimmig angenommen. — Tomaszek und Grocholski werden einstimmig zum Ergänzung des § 63 der Geschäfts-Ordnung einzusetzen. Wird geschäftsmäßig behandelt.

Der russische Botschafter in Wien, Fürst Lobanoff, wurde von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander III. beauftragt, dem Kaiser Franz Josef, allerhöchste welchem Kaiser Alexander sofort nach dem Ableben der Kaiserin Maria Anna auf telegraphischem Wege sein Beileid ausgesprochen hatte, den Ausdruck der schmerzlichen Theilnahme des russischen Kaiserhauses an dem eingetretenen Trauerfalle mit Versicherungen der freundschaftlichsten Gefühle des russischen Souveräns für Sr. Majestät den Kaiser überdies mündlich zu übermitteln. Fürst Lobanoff hat sich dieses Auftrages in einer Separat-Audienz bei Sr. Majestät am 12. d. entledigt.

Sämmtliche gefangene Mitglieder der Bande des Capitän Mangado wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. — Bei Barcelona wurde ein Waffendepot entdeckt. — Eine amtliche Depesche von den Philippinen-Inseln constatirt, daß die letzte Bande zerstreut und die Ordnung gänzlich hergestellt wurde.

Der Alexandriner „Times“ Correspondent telegraphirt, ein mit Bestimmtheit auftretendes Gerücht besage, daß Gordon Chartum heimlich verlassen habe, nach drei Tagen aber wieder zurückgekehrt sei, da er sich die Ueberzeugung verschafft hatte, daß ein Entkommen außer dem Bereiche der Möglichkeit liege. — Der Commandant der Garnison von Dongola hat, wie „Standard“ aus Kairo berichtet, an den Khedive telegraphirt, der Wafdi habe durch Emisäre Truppen ausheben lassen, um Dongola zu nehmen und sodann nach Norden zu marschiren.

England hat die Absendung ägyptischer Truppen nach Wadi-Halfa seitens der ägyptischen Militärbehörden unterlagert. Der Gouverneur von Dongola ersucht fortgesetzt um Verstärkungen, oder wenigstens um Waffen und Munition. Es heißt aber, den Bitten werde mit Rücksicht auf die geringe Zuverlässigkeit der Truppen nicht stattgegeben.

Inland.

Wien, 16. Mai. Ueber die nächsten Aufgaben und Ausichten des kroatischen Landtages wird der „Pol. Corr.“ aus Agram folgendes berichtet: Der Banus von Kroatien hat sich kürzlich in Budapest aufgehalten und dieselbe mit der ungarischen Regierung, sowie mit den kroatischen Reichstags-Abgeordneten Unterredungen gepflogen. Es wurde festgestellt, daß der kroatische Landtag für den Fall der Schließung des ungarischen Reichstages am 20. d. für den 26. d. einberufen werden soll. Die Aufgabe des kroatischen Landtages wird in erster Linie in der definitiven Feststellung des Budgets pro 1884 bestehen, da die Indemnität der Regierung mit Ende Juni erlischt. Des Weiteren wird es gelten, die zwischen der Gesetzgebung Kroatiens und jener des einverleibten Grenzgebietes bestehenden Divergenzen in Einklang zu bringen und die Gleichartigkeit der Verwaltung herzustellen. Es wird ferner erforderlich sein, einen Act vorzunehmen, der viel wichtiger ist, als die angeführten: nämlich den auf die Unabsehbarkeit der Richter bezüglichen Abschnitt des die Unabhängigkeit des Richterstandes betreffenden Gesetzes für eine Zeit außer Wirksamkeit zu setzen. Die Maßregel ist aus dem Grunde notwendig, da andernfalls die zweckmäßige Placirung und eventuell die Reducirung des richterlichen Personals, wie sie das Interesse der Jurisprudenz sowohl, wie jenes der Finanzen des Landes erfordert, unmöglich wäre. Ueber die seitens der Landtag-Opposition zu gewärtigende Haltung läßt sich zur Zeit noch nichts sagen; so viel ist aber gewiß, daß das illoyale und gewaltthätige Gebahren Starcevic's selbst von seinen Getreuen, insbesondere von Folnegovic, mißbilligt wird. Wenn Starcevic dieses Gebahren fortsetzen sollte, wird es in seiner Fraktion zu einer Spaltung kommen. Selbstverständlich wird die weitere Gestaltung der Nationalpartei von Einfluß auf die Entwicklung der Dinge in Kroatien sein. Diese Partei kann jedoch nur dann mit der Regierung gehen und eine feste, dominirende Stellung einnehmen, wenn sie sich von jenen zweifelhaften Elementen befreit, welche durch ihre Intriquen das Verhältniß zu Ungarn getrübt und die Entwicklung einer ausdauernden und erfolgreichen Thätigkeit der Nationalpartei verhindert haben. Tritt in diesem Punkte keine Aenderung ein, so kann die Nationalpartei nicht zu einem entscheidenden Factor werden. Es wäre jedoch irrig, anzunehmen, daß Starcevic, was immer er auch unternehmen mag, die Thätigkeit der Regierung für alle Fälle behindern und auf das Land einen Einfluß ausüben wird. Die Tage der Aufregung sind vorüber und die Agitatoren sehen sich gezwungen, ihre Thätigkeit in der Provinz einzustellen. Wenn sie ihr Treiben auch fortsetzen wollten, würden sie sich nur discreditiren, denn das Land will Ruhe und Fortschritt, und beides sichert, ihm die Regierung.

Wien, 16. Mai. Die philosophische Facultät hat einstimmig beschlossen, den Kronprinzen Rudolf wegen seiner großen Verdienste um die Wissenschaft zum Ehrendoctor zu ernennen. Eine hierauf sofort einberufene Versammlung des akademischen Senats der Universität bestätigte diesen Beschluß, der noch dem Kaiser und König zur Genehmigung vorgelegt wird. — Wie verlautet, wurde dem russischen Thronfolger aus Anlaß seiner bevorstehenden Großjährigkeits-Erklärung das Groß-

kreuz des Stefan-Ordens verliehen. — Ueber die Zeit der Rückkehr des Fürsten Alexander von Bulgarien von Darmstadt nach Sophia, sowie über die Reisetour, die er wählen wird und alle weiteren Umstände sind bisher noch keine endgiltigen Dispositionen getroffen. — Die von der socialistischen Partei „Wahrheit“ einberufene Volksversammlung wurde behördlich unterjagt. Vor einigen Tagen wurden sowohl hier, als in der nächsten Umgebung Flugblätter vorgeschunden, welche in bekannter anarchistischer Manier das Volk zu verheben suchten. Es wurden in Folge dessen sechs Arbeiter, darunter der bekannte Agitator Walecka, verhaftet, jedoch kurz darauf wieder in Freiheit gesetzt, da bei den Hausdurchsuchungen nichts Belastendes vorgefunden wurde.

Ausland.

Berlin, 16. Mai. Die Publication der Veränderungen im Ministerium und der Activirung des Staatsrathes verzögert sich, weil die Frage des Vorfalles im Staatsrathes noch ungelöst ist. Der Posten des preussischen Minister-Präsidenten bleibt vorläufig unbesetzt. — Eine von Bismarck soeben den preussischen Handelskammern gemachte Mittheilung, wonach er den portugiesisch-englischen Congo-Vertrag nicht anerkennt und die Anwendung desselben auf deutsche Reichsangehörige nicht dulden wird, gilt als Vorläufer einer in ihren Zielen noch unbekannteren Action, welche die Colonialfragen vielleicht in Fluß bringen könnte. Für die Trefflichkeit der deutsch-englischen Beziehungen spricht die Weigerung der Anerkennung des Congo-Vertrages gerade nicht. Auch fällt auf, daß die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ neuerdings nicht auf Material gegen England anzuhaufen. — Die Berliner Socialdemokraten wollen eine Zeitung gründen, welche den Titel führen wird „Das Recht auf Arbeit“ und — wie der Prospect ankündigt — dem Reichskanzler fördernd zur Seite stehen soll.

Paris, 16. Mai. Die Kammer beschloß, daß der Revisions-Entwurf der Verfassung zuerst der Kammer unterbreitet werde. — Die „Agence Havas“ erklärt, daß Minister-Präsident Ferry Krassewsky nicht kenne; letzterer wurde dem Minister-Präsidenten Ferry nie vorgestellt und sagte ihm Ferry auch niemals einen Orden zu. „Agence Havas“ fügt hinzu, daß sie diesen unerklärlichen Irrthum aufzuklären für wichtig halte, damit derselbe nicht weiter verbreitet werde.

London, 16. Mai. Wie „Daily News“ berichtet, hat der jüngste Kampf zwischen Osman Digna und einigen unter Mohamed Ali stehenden, England freundlich gesinnten Stämmen 15 Kilometer von Suakin entsetzt, stattgefunden. Auf beiden Seiten gab es einige Tödt. Osman Digna machte 46 Frauen zu Gefangenen.

Athen, 16. Mai. Der Postconflict mit der Türkei soll durch ein internationales Schiedsgericht entschieden werden.

Eine Berichtigung.

Herr Ananias Trombitas ersucht uns um Veröffentlichung der Erklärung, daß die in der politischen Uebersicht unseres Blattes vom 17. d. unter ausdrücklicher Anführung der Quelle aus dem Klausenburger „Ellenzel“ übernommene Behauptung, wonach er in seiner Eigenschaft als Referent im Schulsenat des gr.-orientalischen erzbischöflichen Consistoriums aus der Staatscasse eine jährliche Besoldung von 800 fl. beziehe, auf einem Irrthum beruhe, und daß diesen Irrthum selbst „Ellenzel“ bereits berichtigt habe, ferner daß er (Herr Trombitas) seine Emolumente ausschließlich aus den eigenen Fonds seiner Kirche bezieht.

Indem wir von dieser Erklärung Act nehmen, erklären wir unsererseits, daß es uns ganz gleichgiltig ist, ob Herr Trombitas seine ihm gebührenden Bezüge aus dieser oder jener Casse direct oder indirect erhält; ebenso wenig fällt es uns ein, ihm wegen seiner politischen Haltung einen Vorwurf zu machen; wir fühlen uns aber zu der objectiven Bemerkung veranlaßt, daß nicht „Ellenzel“, sondern Herr Trombitas selbst im „Ellenzel“ die erwähnte Behauptung als eine irrige bezeichnete, die Redaction des „Ellenzel“ aber trotz der Berichtigung ihre Behauptung mit der Motivirung aufrechterhielt, daß die Besoldung des Herrn Trombitas aus der Staatsdotationsliste fließt, welche der Reichstag jährlich bei Verhandlung des Cultus-Budgets für die gr.-or. römänische Kirche votirt. Die Redaction der „Hermannstädter Zeitung“.

Stimmen aus dem Publicum.

Für die so überaus herzliche, rührende und so zahlreiche Theilnahme an dem Leichenbegängniß des vereinigten Bürgermeisters Gustav Kapp, für die den theuren Todten so hoch ehrende, seltene Auszeichnung, die demselben von Seite des löblichen Magistrats und der Stadtrepräsentanz durch Uebernahme der Beerdigung in die eigenen Gänge erwiesen wurde, — für die große Ehre, die von Seite des hohen k. k. Militärs, der hohen Behörden, Anstalten, Corporationen, Vereine und zahlreicher einzelner Freunde von Nah und Ferne dem Verstorbenen erzeigt wurde, — sowie für die hochherzigen Widmungen und reichen Kranzspenden zum Sarge und Grabhügel erlauben sich die schmerz-erfüllten, schwergetroffenen Hinterbliebenen auf diesem Wege den innigsten Dank zu sagen.

Hermannstadt, den 17. Mai 1884.

Deffentlicher Dank.

Am 11. d. M. veranstaltete Fräulein Gijella von Asboth im Glaspavillon des Hermannsgartens eine französische Theater-Vorstellung zu Gunsten des Frauen-Vereins zur Unterstützung der evangelischen Mädchenschule in Hermannstadt mit der besondern Widmung, daß das Reinerträgniß zur Anschaffung physikalischer Instrumente verwendet werde.

Es gelangten die schwierigen zwei klassischen Stücke „Esther“ von Racine und „L'avaré“ von Molière zur Aufführung.

Fräulein Gijella von Asboth lieferte den Beweis, wieviel eine Lehrerin durch Liebe und Begeisterung für eine Sache zu leisten vermag. Ohne Mißhilfe des Souffleurs lösten die jugendlichen Darstellerinnen die große Aufgabe, Racine's erste Verse in ruhiger Würde zum Ausdruck zu bringen, während in Molière's heiterer Komödie freudig pulsirendes Leben die Darstellerinnen zu anerkennenswerther Leistung hinführte.

Nicht unerwähnt darf bleiben, daß zur Herstellung der werthvollen Costüme die Mitwirkenden keine Mühe und Opfer scheuten und dieselben (nach Fräulein Gijella von Asboth's Angaben) in Schnitt und Farbensammenstellung historisch treu, mit künstlerischen Geschmac geordnet waren und in überraschender Weise den Charakter der Stücke unterstützten.

Die Vorstellung eröffneten zwei Fräulein in angenehmer Weise, indem sie die Gefälligkeit hatten, Licht's glänzende Rhapsodie auf dem Clavier zur Aufführung zu bringen, während in der Zwischenpause zwei Schülerinnen der Frau Adler, welche die Gefälligkeit hatten, den Gesang auf dem Clavier zur accompagniren, mit dem Duett aus den „Lustigen Weibern von Windsor“ das dankbare Publicum erfreuten.

Die Brutto-Einnahme dieser Vorstellung betrug . . . 83 fl. 90 kr. Die Ausgaben bezifferten sich mit . . . 32 „ — „ Es ergibt sich daher ein Reingewinn von . . . 51 fl. 90 kr. welche widmungsmäßig ihre Verwendung finden werden.

An diesem Reingewinn theilhaftig machten sich durch Mehrzahlungen: „Eine treue Freundin unseres Vereines“ mit 5 fl., Fr. Katharina Bock 1 fl. 20 kr., Julie Zahn 50 kr., Fr. Marie Vogner 50 kr., Fr. Helene von Eperjesi 40 kr.

Die Unterzeichnete spricht Namens des Frauen-Vereines in erster Reihe Fräulein Gijella von Asboth ihren wärmsten Dank für die große Mühe und rastlose Thätigkeit aus, welche sie seit Monaten für die Erreichung der lobenswerthen Aufgabe verwandte, durch ihre Schülerinnen in deutlicher schöner Aussprache uns zwar eine Fremde, aber weit verbreitete und mit Vorliebe gepflegte Sprache zu Gehör zu bringen. Die Mitwirkenden verdienen aber alle Anerkennung für den besondern Fleiß und die achtungswerthe Ausdauer, welche sie beim Einstudiren der großen Rollen bewiesen.

Daß die Frauen unseres Ausschusses sich bestreben, bei der Ausführung Fräulein Gijella von Asboth zu unterstützen, und auch die freundlich gewährte Hilfe von Herrn Michaelis, wie es gewöhnlich bei unsern Vorstellungen geschieht, in Anspruch genommen wurde, erwähne ich hier ausdrücklich, um auch ihnen, sowie den freundlichst Spendern von Uebersetzungen unsern Dank zu sagen, da sie dadurch zur Förderung der guten Sache beigetragen.

Josefine Bielz,

Vorsichterin des Frauen-Vereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Mai.

— Se. k. und k. apostolische Majestät geruhen allergnädigst den Honob.-Major Alexander Weismahr zum Adjutanten des siebenbürgischen VI. Honob.-Districts-Commandos zu ernennen.

— Die Sitzungen des Vereines der römänischen Handelsjugend in Kronstadt sind vom k. ung. Ministerium des Inneren unter J. 28.381 l. J. mit der Einrückungs-Clausel versehen worden.

— (Militärisches.) Ernannet werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Ernst Szafi und Stephan Wachtl, Beide Welpriester der röm.-kath. Erzdiocese Kalocsa; Johann Lehenye, Welpriester der gr.-kath. Erzdiocese von Siebenbürgen.

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Lieutenant: Karl Wachsmann, des 23. Feld-Jäger-Bat.

— (Postalisches.) Auf den Linien der k. ung. Staatsbahnen, und zwar auf den Linien Tövis-Karlsburg, Arab-Szolnok und Bißki-Petrozseny tritt vom 20. Mai l. J. eine neue Fahrordnung ins Leben, von welchem Zeitpunkt an die Züge Nr. 311 der Strecke Tövis-Karlsburg und Arab-Szolnok, dann Nr. 2312 der Strecke Bißki-Petrozseny mit dem Budapest-Predealer Eilzug Nr. 202 über Tövis einen unmittelbaren Anschluß erhalten.

Demgemäß wird vom 20. Mai l. J. an auch die Fahrordnung der Postcurse Nagyar-Tzen-Karlsburg, Radsir-Altenöy, Algyógy-Bros; Döva-Körösbanya, Nagyag-Maros-Solymos, Hunyad-Dobras-Maros-Zilhe, Hunyad-Barhely-Hatseg und Vulkan-Petrozseny abgeändert.

Die neue Fahrordnung tragen wir in nächster Nummer nach. — (Die Generalversammlung der Filiale vom „Rothen Kreuz“ in Hermannstadt) hat unter dem Vorsitze der Frau Präsidentin Lina Wächter am 18. Mai Nachmittags um 3 Uhr im Sitzungssaale der sächsischen Universität stattgefunden.

Ueber Antrag des Vereinsmitgliedes Herrn Landesadvocaten Vorger gab die Versammlung dem tiefen Schmerz Ausdruck, welcher die Filiale durch den Tod der zwei hochverdienten Vereinsmitglieder: des Herrn Vereinspräsidenten Friedrich Wächter und des Vereins- und Ausschuß-Mitgliedes Kapp betraf.

Nach Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes wurde zur Wahl der theils statutenmäßig, theils durch den Tod und Versetzung ausgeschiedenen 8 Ausschußmitglieder geschritten und es wurden gewählt: in den Damenausschuß: Frau Lina Wächter, Frau Dergepanin von Brennerberg, Frau Söllner und Frau Postdirectorin Follert. Herr Steuerinspector Ludwig hatte im Namen seiner nichtanwesenden Gemalin die auf diese gefallene Wahl dankend abgelehnt. In den Herrenauschuß wurden gewählt: Herr Dergepanin und Comes Dr. Moriz von Brennerberg, Herr Gerichtspräsident Székács, Herr Gerichtsrath Zahn, und Herr Comitats-Deputirter Tobias.

Die ergänzten Ausschüsse konstituirten sich sofort, und es erwählte der Damenausschuß Frau Lina Wächter wieder zur Präsidentin, und der Herrenauschuß Herrn Dr. Moriz v. Brennerberg neu zum Präsidenten; beide Ausschüsse wieder Herrn Professor Sidofalvy zum Schriftführer und Herrn Otto Herbert zum Cassier.

Der neugewählte Herr Präsident Dr. v. Brennerberg dankte, in warmen Worten die hohen, menschenfreundlichen Aufgaben des Vereines vom „Rothen Kreuze“ betonend, für die auf ihn gefallene Wahl zum Präsidenten mit der Zusicherung, dem ihm zu Theil gewordenen Vertrauen nach seiner besten Kraft entsprechen zu wollen.

— (Die Römänen-Versammlung in Hermannstadt.) Das permanente Wahlcomité der nationalen römänischen Partei, welches in der am 12., 13. und 14. März 1881 gehaltenen Konferenz römänischer Wähler eingesetzt wurde, veröffentlicht in den römänischen Blättern — wie wir in unserem Samtagsblatte bereits kurz erwähnt haben — einen von dem Präsidenten Parten Cosma und dem Schriftführer Ananias Trombitas unterfertigten Aufruf an die der römänischen Nationalpartei angehörigen Wähler Ungarns und Siebenbürgens, mittelst dessen diese zu einer Generalversammlung der Partei auf den 1. Juni l. J. neuen Stpls, um 10 Uhr Vormittags im Hotel „Zum römischen Kaiser“ eingeladen werden. Zu diesem Zwecke werden die Delegirten der Wahlkreise, welche im Sinne des Aufrufes vom 24. März gewählt wurden, eingeladen, sich, mit den Credencientialien ihrer Sender versehen, einzufinden. Als Gegenstand der Konferenz wird die Feststellung der Haltung der Partei gegenüber den bevorstehenden Reichstagswahlen beziichnet.

— (Enthüllungen über die Entfernung des Herrn Criscea von der Redaction des „Telegrafal“.) Aus den jetzt veröffentlichten Verhandlungen der gr.-or. Archidiocesan-Synode in Hermannstadt erfahren wir, daß in der 12. Sitzung vom 10. Mai die Entfernung des Herrn Criscea von der Redaction des „Telegrafal“ zur Sprache kam. Der Abgeordnete Trutia hatte beantragt, daß wegen der Beseitigung des genannten Redacteurs gegen die Commission der gr.-or. Buchdruckerei, welche die Entfernung ansprach, die Disciplinar-Untersuchung eingeleitet werde. Herr Criscea sagte in der Sitzung, er habe demgegen seine Resignation eingereicht, weil Sr. Excellenz der Herr Erzbischof und Metropolit als Präsident der Commission erklärt habe: Entweder ich oder er muß gehen. Die Synode faßte endlich folgenden Beschluß über diesen Gegenstand: Die Synode entscheidet, daß der „Telegrafal“ als politisches Blatt kein Organ der Erzdiocese ist, weshalb er von der Synode, als Repräsentantin der Kirche, nicht eine Direction in politischer Beziehung erhalten kann, da sich die Synode nicht mit der Politik zu befassen hat. Die Synode, die Abhandlung des gewesenen Redacteurs als eine geschehene Thatsache in Betrachtung ziehend, geht über den Antrag des Abgeordneten Trutia zur Tagesordnung über.

— (Die Zwingli-Feier) wurde gestern in der hiesigen reformirten Kirche dem festgestellten Programm gemäß in erhebender Weise begangen. In der Festpredigt, die als ein Meisterwerk der Kanzelberedamkeit bezeichnet zu werden verdient, schilderte der Vizaknaer ev. Pfarrer H. B., Dominik Sylvester, in glänzender Weise die Thätigkeit des Reformators Zwingli. Der Inhalt der gediegenen und erbauenden Predigt selbst war vom wohlthunenden Geiste christlicher Duldsamkeit durchweht. Die Weihe des Gottesdienstes wurde durch entsprechenden Chorgesang gehoben.

(Repertoire des Stadttheaters.) Montag den 19 d.: „Mit Vergnügen“, (Novität). — Dienstag den 20 d.: „Der Bettelstüben“ (Suspendiu). — Mittwoch den 21. d.: „Gretchen Polterabend.“ — Donnerstag den 22. d.: „Drei Paar Schuhe.“ — Freitag den 23. d.: „Geschlossen.“ — Samstag den 24. d.: Zum Benefize für den Schauspieler und artistischen Director Josef Hettler: „Die Jungfrau von Orleans“ (Suspendiu).

(Vom Theater.) Der heute zur Aufführung gelangende Schwant: „Mit Vergnügen“ von Gustav v. Moser und Otto Girndt ist eine Novität, das heißt auf dieser Bühne noch nicht gegeben worden. Die Handlung ist ungemein heiter und der Lacherfolg steht außer Zweifel.

(Schadenfeuer.) Aus Mühlsbach, 17. d., schreibt man uns: Vorgehen 12 Uhr Nachts brannten ein Haus und eine Scheune und heute Nachmittag 2 Häuser und 2 Scheunen nieder, die freiwillige Feuerwehr war rasch zur Stelle und das Feuer wurde, ehe es größere Dimensionen annehmen konnte, gelöscht. In beiden Fällen dürfte das Feuer aus Unvorsichtigkeit entstanden sein.

Der Reichstagsabgeordnete Bela Wodianer hat seine in der Brooser Sparcasse deponirten mehr, als 10.000 fl. betragenden Effecten dem Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht zu dem Zwecke offerirt, daß dieselben zur Verbreitung der Staatsprache in den Kleinkinderbewahranstalten verwendet werden.

(Ein Chemann wird gesucht.) Der Klausenburger Schornsteinfeger Johann Kun ist vor sechs Monaten von Klausenburg angeblich nach Tasnad gereist. Seine Ehehälfte, welche seither von ihm nichts gehört hat, kam bei der Behörde ein, es möge im Wege des Ministeriums die Currentirung ihres Mannes erwirkt werden. Gewöhnlich pflegt sonst der Mann seine Frau zu suchen; der vorliegende Fall zeigt wieder, daß es keine Regel ohne Ausnahme gibt.

(Verschollen ist) seit Anfang dieses Monats der Handlungsgehilfe Ludwig Kasnik. Derselbe conditionirte bei der Klausenburger Firma Franz Riss.

(Ueber den telegraphisch gemeldeten Brand des Stadttheaters in Wien) wird vom 16. d. berichtet:

Ein Schreckensruf durchteilter Wien in der fünften Nachmittagsstunde, geeignet die Gemüther mit Furcht und Entsetzen zu erfüllen. „Das Stadttheater brennt!“ lautete die Hubschreie, die von Mund zu Mund ging. Die schwere Heimsuchung welche durch die Einschüderung des Ringtheaters, dem Maffengrabe Hundert, über Wien gekommen, ist noch zu lebhaft in der Erinnerung, um die Panik, welche sich heute der Bevölkerung bei der ersten Nachricht bemächtigte, zu erklären. Alles eilte dem Unheilssitze zu, für Jeden gab es nur eine Richtung, die Seilerstraße. Spritzen und Wasserwagen jagten dem Brandplatze zu, aus allen Richtungen hörte man die Hornsignale der ihrer schweren Pflicht entgegenkommenden Feuerwehren. Militär- und Wache-Abtheilungen verließen in beschleunigtem Schritt die Kasernen, um rettend einzugreifen. Noch ehe man an Ort und Stelle gelangte, konnte man die traurigen Anzeichen eines mit aller Macht wüthenden Brandes bemerken. Dichte Rauchwolken qualmten gegen den heiteren blauen Himmel, in den Fenstern der Häuser wiederlegte sich die Loh in heller Höhe, auf dem breiten, durch Militär abgesperrten Plage der Seilerstraße und in der Himmelfortgasse arbeiteten Dampfmaschinen und aus dem Dachboden des Theatergebäudes knisterten unheimlich mächtige Feuersäulen. Bevor wir über die Entstehung und den Verlauf der Katastrophe selbst sprechen, sei zur Beruhigung Aller die Frage, die auf Aller Lippen war: Sind Menschenleben zu beklagen? mit einem Nein beantwortet. Außer einer schweren Verletzung eines Waghannes und einem Ohnmachtsfalle eines Feuerwehrmannes beschränkt sich das Unglück auf die Einschüderung des Theatergebäudes.

Ueber die Entstehung und Ausbreitung des Brandes selbst ist folgendes zu berichten: Wenige Minuten vor halb 5 Uhr war es, als ein schwacher Rauch aus dem Theater aufstieg, welchen ein Wachmann bemerkte, der sofort zur Centralstelle „Am Hof“ mit der Meldung eilte; mit ihm zugleich kam aus dem Theater-Gebäude die Depesche, welche ein Zimmerfeuer signalisirte. Obzwar sofort und ohne Rücksicht auf die minder beunruhigende telegraphische Nachricht die Feuerwehr und die Centralstelle „Am Hof“ abging, sah sie nach ihrem Eintreffen vor dem Theater intensive Flammen aus dem Dachboden lodern. Es wurde sofort an die Rettungsarbeit gegangen und zugleich wurden sämtliche Filialen Wiens und die freiwilligen Feuerwehren benachrichtigt. Trotz alledem erweiterte sich mit Rapidität der Feuerherd und die linksseitige Galerie im dritten Stocke brannte der ganzen Ausdehnung nach lichterloh. Die mit anerkannter Raschheit an Ort und Stelle angelangten Feuerwehren fanden beklagenswerther Weise vollauf Arbeit vor; trotz des Aufgebots aller Kräfte und trotzdem die beiden Dampfmaschinen in Action kamen, züngelten die Flammen immer weiter empor und gegen 5 1/2 Uhr brannte der Dachstuhl, ebenso die unteren Galerien und das Parterre. Um diese Zeit schon war der Zuschauerraum verloren gegeben. Die Leute, die im Innern des Theaters an der Eindämmung des Feuers arbeiteten, mußten nach außen flüchten, und drei Feuerwehrmänner, welche in der Himmelfortgasse an der Außenseite des Gebäudes auf dem Gesimse des dritten Stockes mit wahrer Todesverachtung Löschversuche machten, konnte man nur unter Gefahr des Lebens retten. Der eine Feuerwehrmann kam durch das Sprungguth zur Erde, die beiden anderen kletterten an dem Gesimse fort, bis sie eine Schiebleiter erreichten. Die immer zunehmende Gewalt des Elementes erforderte das Aufgebot jeder verfügbaren Kraft, und sie wurde auch opferwillig zur Disposition gestellt. Nicht allein das Militär und die Wachen, auch Personen des Civils legten Hand an, arbeiteten an den Pumpen und ließen sich auch sonst zu Rettungswerken verwenden. Doch es war ein eigenes Verhängniß; je größere Anstrengungen gemacht wurden, den Brand einzudämmen, umso intensiver wüthete er. Dazu kam, daß ein ziemlich starker Wind die Flammen ansauste, gegen halb sechs Uhr war der Zuschauerraum absolut un-nachbar; er war in einen einzigen Gluthherd vermandelt. Eine colossale mächtige Feuersäule! ein entzücklich impopanter Anblick, den man vom Corridor aus hatte. Aus den Fenstern der der Seilerstraße zugekehrten Hauptfront polkerten die hingeworfener Meublements des Salons auf das Straßpflaster; aus den Kanzleifestern in der Himmelfortgasse fielen Bücher und Papiere. Um 5 3/4 Uhr hörte man ein donnerähnliches Getöse; der Dachstuhl mit dem schweren Luster war in's Parterre hinabgestürzt. Zugleich zog sich ein heller Flammenstreif die Fassade entlang; die Zink-einfassung der Dächer begann zu schmelzen. Um diese Zeit war noch, wie es hieß, die Bühne intact, da die eiserne Courtine nach der Vormittagsprobe hinabgelassen worden war; doch in dem Augenblicke, als das Dach zusammenstürzte, war der Eisenvorhang wirkungslos geworden. Von oben nach unten leckte die Flammen, ergriffen die Bühne, und nun gab's auch für diese keine Rettung mehr. Der Zuschauerraum und die Bühne waren jetzt ein einziges Feuermeer, aus welchem Flammengarben aufstiegen. Immer weiter griff das verheerende Element um sich. Um halb 7 Uhr stürzte die Courtine, die keinen Halt mehr hatte, zusammen. Der Wind war immer heftiger geworden und hatte auch seine Richtung geändert. Die Flammen wurden gegen die Schellinggasse, die rückwärtige Front, getrieben, in welchem Tracte die Requisitionskammer des Theaters sich befand. Auch hier waren die Rettungsarbeiten vergebens. Das Requisition-Magazin ward gleichfalls vernichtet und nun drohte den Nachbarhäusern die größte Gefahr, welcher namentlich das gräßlich Uensperg-Traum'sche

Palais ausgefetzt war. In der neunten Abendstunde war die Arbeit der Feuerwehren zumeist der Rettung der Nachbarhäuser, das heißt der Zolirung des Feuers gewidmet.

Das Lemberger Amtsblatt meldet aus Czernowitz, die Majorität des Professoren-Collegiums der philosophischen Facultät bereitet eine Eingabe an den Reichsrath vor, in welcher der dem Unterrichts-Ministerium bereits vorgelegte Antrag gestellt werden wird, daß in Folge der geringen Höreanzahl die Universität mit ihrer ganzen Einrichtung und Stiftung nach Brünn verlegt werde.

(Waterliebe.) Ein alter Bauer in Sormas, welcher am Typhus darniederlag, fühlte, daß sein Ende nahte. Gerne hätte er noch seine beiden Söhne gesehen und segnet, allein die beiden Burschen arbeiteten in der Colonie und der kranke Vater hatte nicht das Herz, sie an sein Bett zu berufen und dadurch ihren Erwerb zu schmälern. Allein er konnte den Wunsch, seine beiden Sprossen nochmals zu küssen, nicht bezwingen und eines Tages fand man seine Lagerstätte leer. Der todtkranke Greis hatte sich aufgemacht, um seine Söhne zu besuchen, mühsam schleppte er sich bis nach Vajas, wo er gegen Abend an der Thüre eines Bauern, um Wasser stehend, zusammenbrach. Man trug den Alten in den Stall, wo er noch in derselben Nacht starb.

(Ein weiblicher Blöndin.) Aus Newyork ist vor einigen Tagen Madame Spelterini in Wien eingetroffen, welche kürzlich auf gespanntem Seile über den Niagara ging. Madame Spelterini wird in der Notunde sich produciren.

(Das überseeische Brautpaar.) Wir berichteten vor Kurzem über einen interessanten Roman, der sich „über Berg und See“ zwischen Wien und der Insel Java abspielt hat. Der dortselbst stationirte holländische Schiffscapitän Dr. Max Ziebig fühlte sich unter den Eingeborenen und seinen kranken Solbaten berart vereint, daß er sich aus Europa — eine Braut verschrieb. Er hatte das Bild einer reizenden, in Wien domicilirenden Cousine nach seinem einsamen Heim geschickt bekommen und dies kleine Bild hatte er gar bald derart in sein Herz geschlossen, daß er — dem Originale einen Heirathsantrag über's Meer machte. Fr. Müller willigte ein und so wurde denn beschlossen, die Heirat vorläufig mittelst Stellvertretung vorzunehmen. Dr. Ziebig sandte einen seiner intimsten Freunde, den holländischen Schiffscapitän v. Dooberd nach Wien, damit er als Stellvertreter fungire. Doch mußte sich Fr. Müller vierzehn Tage vor dem Heirathstermine nach Holland begeben, um nach den dort bestehenden Gesetzen den Heiraths-Consens zu erlangen. An der holländischen Grenze fand unlängst die Vermählung civilisirt statt. Die kirchliche Trauung des Paares, das sich im Leben noch nie gesehen hat, geht indessen erst auf Java vor sich. Die junge Frau ist bereits nach Wien zurückgekehrt und rüht nun eifrig für die große Reise, die sie am 26. d. in Begleitung des genannten Capitäns antreten wird. Die Kosten der Reise betragen nicht weniger als 800 fl. Interessant ist der Umstand, daß diese Heirat seit circa 60 Jahren die erste in Oesterreich ist, die mittelst Stellvertretung und unter so romantischen Neben Umständen geschlossen wurde.

(Bei einer intimen Soirée,) die im Laufe des jüngsten Winters am Berliner kaiserlichen Hofe stattfand, befand sich unter den Eingeladenen einer der Gelehrten, welche der Einweihung der Pacific-Bahn beigewohnt hatten. Es war die Rede von den Deutschen in Nordamerika und deren Bedeutung für die Cultur und das politische Leben in den Vereinigten Staaten. Der Kaiser wünschte etwas Sicheres zu wissen, ob die Deutschen dort noch immer ihres Zusammenhanges mit dem Vaterlande sich bewußt geblieben. — Ohne Zweifel! antwortete der Gelehrte. Ich habe selbst in einem kleinen Städtchen, welches fern, fernab liegt, die Hauptstraße als King-William-Street bezeichnet gefunden. — Das beweise nichts, bemerkte Se. Majestät, der Name könne ebenso gut zu Ehren der englischen Könige gewählt sein. — Allerdings, lautete die Antwort; aber die König-William-Street werde durchschnitten von der Queen-Augusta-Street. — Da lachte der greise Held und sagte, zur Kaiserin sich wendend: „Da sind doch wohl wir Beide gemeint!“

(Eine verrätherische Aehnlichkeit.) Aus Paris wird folgende Mittheilung gemacht: Vor ungefähr einem Jahre war Herr Zomet, ein Juwelenhändler im Palais-Royal, das Opfer eines äußerst frechen Diebstahls gewesen, bei dem er für über 20.000 Francs Schmuck-sachen eingekauft hatte. Ein Theil der gestohlenen Gegenstände im Werthe von ungefähr 1000 Francs wurde unter einem Baume im Walde von Vincennes, und zwar auf die Anzeige der Frau eines der Mitschuldigen, vorgefunden. Der weit größere Theil aber war in den Händen des Chefs der Diebstahlsbande, eines gewissen Camille Serre, geblieben, dem es bis heute gelungen ist, sich allen Nachforschungen der Polizei zu entziehen. Unlängst nun begegnete ein Sicherheitsagent, während er über den Sorbonne-Platz ging, einem Individuum, das eine Frau am Arme führte, und glaubte, in ihm den Camille Serre zu erkennen. Der Agent verfolgte das Pärchen und sah, wie es in ein Hotel der Rue des Anglais eintrat. Er zog sogleich Erkundigungen ein und erfuhr, daß der Mann unter dem Namen Victor L. . . . Handelscourier, eingekommen sei. Nun holte der Agent Schutzwächter und lud den sogenannten Victor L. . . . und seine Frau ein, ihm auf das Polizeicommissariat zu folgen, womit derselbe Anfangs auch einverstanden zu sein schien; unterwegs jedoch suchte er sich aus dem Staube zu machen. Victor L. . . . hatte dazu auch die triftigsten Gründe von der Welt; denn auf dem Polizeicommissariat legte er, von den an ihn gerichteten Fragen immer mehr in die Enge getrieben, schließlich das Geständniß ab, daß er mit seinem eigentlichen Namen Auguste B. . . . heiße und vor einigen Jahren wegen Theilnehmerschaft an einem Raube mittelst Einbruchs zu 10 Jahren Zuchthaus in contumaciam verurtheilt worden sei. Die Frau, die mit ihm aus Belgien gekommen war, um in Paris eine Stellung zu suchen, hatte von dem Verbrechen dieses Menschen keine Ahnung gehabt und wurde deshalb denn auch wieder auf freien Fuß gesetzt. Auguste B. . . ., welcher einer sehr respectablen, in der Normandie wohnhaften Familie angehört, hat es lediglich seiner auffallenden Aehnlichkeit mit Camille Serre zu verdanken, daß er heute hinter Schloß und Riegel sitzt.

Theater.

Hermannstadt, 19. Mai.

Hugo Bürger's vorgestern zur Aufführung gebrachtes vieractiges Lustspiel: „Die Frau ohne Geist“ ist zwar vor ungefähr drei Jahren bereits auf dieser Bühne gegeben worden, es hatte trotzdem auch diesmal für Viele in dem gut besetzten Hause den Reiz der Neuheit; dieser Reiz wurde natürlich noch erhöht durch die gelungene Darstellung der beschäftigten ersten Kräfte; denn eine prachtvolle Stefana war Frau Carla Dorn-hanf in der Titelrolle und zwar bei allen Uebergängen aus dem Tempo des aus kindlicher Liebe Geisteslosigkeit und Beschränktheit simulirenden Gänsehens in jenes des liebenden und offenerzigen Mädchens und aus diesem in das des zweifelnden, seine Zweifel jedoch mit dem Uebermaß der Herzengüte und des Vertrauens unterdrückenden und seine Intrigue mit allerliebster Schelmerei einfädelnden und ausführenden Herzensweibchens. — Herrliche Leistungen waren auch die des Herrn Vocka, welcher aus der Bonhomme-Rolle des Rentier Kopich ein Meisterwerk gestaltete, — des Herrn Blasel, welcher als Richard Werner die Gestalt und den Charakter des vollendeten Nonvibrants und durch noble Alluren hervorragenden Liebhabers plausibel weiselte, — des Herrn Felix, welcher sich als Oswald Luz auch an diesem Abend als jugendlicher Liebhaber bewährte und durch seine schöne Aussprache ver-

bienten Effect erzielte. Selbstverständlich participirte an dem Beifall und den Hervorrufen, mit welchen das Publicum den Genannten gegenüber nicht lachte, Fräulein Ernestine Pajall in der Rolle der Witwe Palmer. An den Ehren des Abends hatten noch Fr. Lessing (Hedwig), Fr. Seeger (Adrienne), dann Herr Grobberg, welcher den Wetterburg wohlthued begagirt und sicher gab, Theil. — Herr Norini hatte als Bogenau eine zu kleine Rolle, um in den Vordergrund treten zu können. — Als gewissenhafter Chronist muß ich die glänzenden Toiletten der Frau Dorn-hanf und der anderen im Stücke beschäftigten Damen eigens erwähnen.

Cofia's heiter angelegte und mit gesundem Humor durchgeführte, dabei decent dialogisirte Posse „Zur Corporal“ wurde gestern als alter Bekannter vom Publicum sehr freundlich aufgenommen. Herr Lammauf bekundete in der Titelrolle seine eminente Begabung als Charakterdarsteller; er spielte den Zivian wirklich famos; er war in Haltung, Bewegung, Aussprache, Betonung der einzelnen Worte, im Tanze und in der Conversation ein Hufaren-Corporal comme il faut. — Fräulein König war reich, farb, schneidig, mit der Zunge und dem Herz auf dem rechten Fleck; wir kennen ihre fabelhafte Redegewandtheit, die aber nur bei riesigem Zuehoben der Rolle möglich ist; diese vortreffliche Eigenschaft kam ihr als der zur Lehre vom ungarischen Globus durch die Macht der Liebe bekehrten Theresie vorthelhaft zu statten; recht nett war die Einlage als Verfüglage auf die Freuden des Landaufenthaltes, auf den Theatermond und die Damen vom Ballet vortragen. — Unübertrefflich war Fräulein Niederleitner als Baroness Efa; ihre Zeichnung des Tokajer Schwipps ist eine des Erfolges sichere künstlerische Leistung. — Herr Zahn charakterisirte den seinem Ideal nachschmachtenden, französisch radebrehenden, zerstreuten und den Kunden gegenüber göttlich groben Wendelin mit gewinnender Komik. — Die eben genannten Träger der vier Hauptrollen wurden stürmisch applaudirt und oft gerufen. — Gut gefallen noch Fräulein Lessing (Susi) und Herr Vocka (Lampel). Um den Abend machten sich noch die Herren Norini (Nodi), Wolf (Nepomuk), Felix (Baumann) und Faust (Hausmeister) verdient. M. B.—i

Original-Telegramme.

Budapest, 18. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Der kroatische Landtag wird Anfangs Juni einberufen. Der Banus hatte heute eine längere Audienz bei Seiner Majestät. Wien, 18. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Se. Majestät hat für das nothleidende Personale des abgebrannten Stadttheaters 1500 fl. und für die beim Brande Verwundeten 300 fl. gespendet. Wien, 18. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Am 23. d. M. beginnt die Ausgabe der neuen Fünfzig-Gulden-Staatsnoten. Triest, 18. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Die russischen Schiffe legten anläßlich des Großjährigkeitsfestes des Thronfolgers Flaggengala an; Mittags wurden 101 Kanonenschüsse gelöst. Berlin, 18. Mai. (Ung. T.-G.-B.) Zu dem Parteitag der Nationalliberalen sind über 500 Mitglieder aus allen Theilen des Reiches erschienen. Es wurde die Erklärung angenommen, wonach die Reichsregierung auf socialistischem Gebiete unterstützt werde.

Lotto-Ziehung

vom 17. Mai. Temešvar: 32 37 88 64 38. Wien: 68 20 83 16 76.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction Friedrich Dorn (artistischer Director Josef Hettler). 7. Vorstellung Montag den 19. Mai: 1. Abonnement. Mit Vergnügen. Schwant in 4 Acten von Gustav Moser und Girndt.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Reis, Spiritus), quality/quantity, and prices in various currencies (fl., g., etc.).

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing financial instruments like gold/silver bonds, government bonds, and exchange rates with their respective prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing financial instruments from Vienna, including gold/silver bonds, government bonds, and exchange rates.

3. 3. 1616/1884. [398] 3-3

Concurs-Ausschreibung.

Mit Berufung auf den in December v. J. unter 3. 4336 und den am 28. Februar l. J. unter 3. 771 ausgesprochenen Concurs zur Befestigung der vereinigten städtischen Forstmeister- und Ingenieurstelle wird hiemit zur Befestigung dieser Stelle ein neuerlicher Concurs bis Ende Juni l. J. mit dem Bemerkten ausgeschrieben, daß folgende Bezüge festgesetzt wurden:

Gehalt 800 fl., Pferdepauschale 200 fl., zwölf Klaffen Brennholz, als Tagelohn in den Niederwaldungen 1 fl., in den Hochwaldungen 2 fl. Dem Gesuche ist nebst den Befähigungszeugnissen ein Gesundheits-Certificat beizufügen.

Mühlbach, am 30. April 1884.

Vom Magistrat.

3. 1359/1884. [406] 1-3

Kundmachung.

Zur Befestigung der in Erledigung gekommenen Notar-Stelle in der Ortschaft Burgberg wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Der Notar erhält im Falle der Genehmigung des diesbezüglichen Beschlusses der Gemeindevertretung außer den im Gesetz-Artikel XVIII ex 1871 bestimmten Bezügen für die Verwaltung der Post und für die von ihm allein durchzuführende Steuervorforschung und Verbuchung jährlich noch weitere 80 fl.

Bewerber haben ihre Gesuche sammt den Belegen über ihre Befähigung bis 3. Juni d. J. hieramts eingzureichen.

Leichnitz, am 17. Mai 1884.

Der Stuhlrichter.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 6. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschafen der Regine Schmidt in Vistriz. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 17. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschafen der Thelma Gollaly in Nagy- und Kis-Napolt. (Davaer Gerichtshof.)

Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschafen der Maria Danzsch in Dieß-Szent-Marton. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschafen des Johann Barth in Rabesch. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 23. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschafen des Josef Horvath in Lomeb. (Körösbányaer Bezirksgericht.)

Am 26. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Piegenschafen des Alexander Patasi in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Aufforderungen.

Vom Kreisbischöflichen Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an folgende Verlassenschaften: der Maria Renca in Verecz, des Anton Val in Futasfalva, des Fejta Raduly in Verecz.

Vom Kronstädter Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Justine Wächter'schen Nachlaß in Kronstadt.

Vom Dezer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Stefan Pichl'schen Nachlaß in Dees.

Vom Bistritzer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf folgende Verlassenschaften: der Katharina Göbel in Petersdorf, der Maria Kotiel ebendort, der Maria Weigel in Zaas, des Michael Bach in Winkelsdorf.

Vom Dezer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an den Michael Busch'schen Nachlaß in Dumbravica.

Vom Hofbischöflichen Bezirksgericht zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen an nachfolgende Verlassenschaften: des Georg Stefan in Tatzang, der Anna Bites und der Mona Tatangi in Bacsfala, dann des Georg Bogdan in Tirtös.

Erledigungen.

Beim Paromföter Comitatus-Stener-Inspectorate eine Concept-Practicantenstelle. Gesuche bis 29. Mai.

Beim Fogaraser Bezirksgericht eine Vollzieherstelle. Gesuche bis 29. Mai.

Beim Kronstädter Gerichtshof eine Vicenotariatsstelle. Gesuche bis 7. Juni.

Im Sprengel der Klausenburger Finanzdirection mehrere Finanzwachmanns-Stellen. Gesuche bis 3. Juli.

Kundmachungen.

Vom Hermannstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Karl Gürtler in Hermannstadt aufgehoben wurde.

Vom Székelybischöflichen Gerichtshof, daß der Concurs gegen Franz Valencsik in Székely-Udvarhely aufgehoben wurde.

Vom Kronstädter Gerichtshof, daß der Concurs gegen Samuel Barabai in Kronstadt aufgehoben wurde.

Promessen auf 1864-er Lose, Ziehung am 3. Juni 1884, Haupttreffer 200,000 fl., à fl. 4.— sammt Stempel, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [401] 2-5

Sogleich zu vermieten

ein möblirtes Cassenzimmer, Ecke der Bürger- und Schmiedgasse Nr. 20. [408] 1-2

Bestes Buchenholz,

trocken, ungeschwemmt, Meter lang, in Stangen geschlichtet, auch 1/2 und 1/4 Meterweise, ist billigst zu haben bei Karl Roth, Bürgermühle. [922] 43

Pfingst-Keller-Eröffnung.

Am 22. d. Mts. wird mein im v. Hochmeister'schen Hause (Wintergasse Nr. 9) befindlicher Weinkeller um 10 Uhr Vormittags eröffnet und bis 2 Uhr Nachmittags offen gehalten.

Von da ab wird der Weinkeller täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags geöffnet sein. Das geehrte Publicum möge selbst urtheilen über die Güte der zu herabgesetzten Preisen zum Ausschank gelangenden Weingattungen per Liter zu 20, 30, 40, 50 und 60 kr. Es wird auch saftweise, ganz, halb, und viertelhektoliterweise täglich verkauft.

Außer in dem obenannten Keller (Wiefengasse Nr. 9) sind dieselben Weingattungen auch in der Laterngasse Nr. 13 täglich zu haben. [409] 1-3

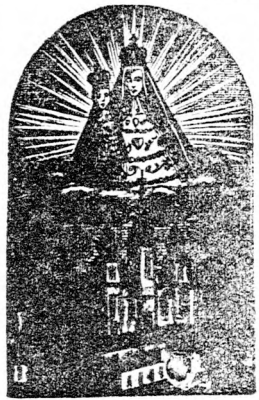
Hochachtungsvoll Michael Szecsödy.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut

u. Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Radlauer'schen Specialmittel gegen Hühneraugen sicher und schmerzlos beseitigt. Carton m. Flasche u. Pinsel = 50 kr. Wegen ganz wirkungsloser Nachahmungen verlange man ausdrücklich nur das allein echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen. Depot in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morscher. [347] 3-12

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens



und unübertroffen bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichendem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 33 kr.

Zu haben in Hermannstadt bei August Teutsch, „Apotheke zum Löwen“; Karl Müller, Apotheker; in Bistritz bei J. Keresztes & Comp.; in Dees bei Paul v. Roth, Apotheker; in Dieß-Szent-Marton bei A. Weber, Apotheker; in Fogarasch bei Johann P. Hermann, Apotheker; in Karlsburg bei Josef Nagy, Apotheker; Jul. Fröhlich, Apotheker; in Klausenburg bei Johann Biró, Apotheker, Dr. Georg Hintz, Apotheker; Nik. v. Székly, Apotheker; in Kronstadt: „Apotheke zur Hygiea“ des Eduard Kugler; „Apotheke zum goldenen Löwen“ des Friedr. Stenner; „Apotheke zum Schutzengel“ des Carl Schuster; „Apotheke zur Hoffnung“ des F. Jekelius; in Marienburg bei J. Fr. Folberth, Apotheker; in Maros-Vasárhely bei Daniel Bernády, Apotheker; in Mühlbach bei J. Ludwig Binder, Apotheker, und J. C. Reinhardt, Apotheker; in Nagy-Enyed bei J. Kovács, Apotheker; in Rezs bei Ernst Wolff, Apotheker; in Schäßburg bei J. H. Weber, Apotheker; in Szász-Régen bei Joh. Schaser, Apotheker; in Székely-Keresztur bei J. Jäger, Apotheker; in Székely-Udvarhely bei A. Koncz v. Nagy-Solymosi, Apotheker; in Szepel-Szent-György bei Csutak Péter és fia, in Zalathna bei S. Mihelyes, Apotheker; in Zilah bei Samuel Weiss und Gustav Ungar, Apotheker; — in Pest bei Josef v. Török, Apotheker; in Agram bei Sigm. Mühlbach, Apotheker; in Lemberg bei Sigm. Rucker, Apotheker; in Rezs bei Eduard Melas, Apotheker. Centralversandt: Apotheker C. Brady, Kremsier, Mähren. [13] 16

Miraculo-Injection

und Pillen vom Oberstarzt Dr. Müller heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluß der Gammröhre, Tripper (weißen Fluß) in einigen Tagen, selbst in veralteten Fällen gründlich ohne Folge-Hebel. — Erfolg garantiert. — Preis 1 fl. 60 kr., per Post 25 kr. mehr.

Schwächezustände,

Insanitionen, Impotenz, Mannesschwäche (Folgen der Onanie), Nervenkrankheiten aller Art, Zittern an Händen und Füßen, Blutarmluth, Rückenmarkleiden, sowie alle Folgekrankheiten werden bei jungen und alten Männern dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate. — fl. 3.10, per Post 25 kr. mehr. Alleinbezug nur aus der St. Georgs-Apotheke des Max Schneid, Wien, 5. Bez., Wimmergasse 33, wozu alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind. [59] 9-12

OFNER RAKOCZY BITTERWASSER. In frischer Füllung von vorzüglicher Wirkung, in allen Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken zu haben. Die Besitzer: Gebrüder Loser, Budapest. (405) 1-10

Dr. Pattison's Gichtwatte

lindert sofort und heilt schnell Gicht und Rheumatismen aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Leidenweh. In Paketen zu 70 kr. und halben zu 40 kr. bei Franz Jahn Söhne in Hermannstadt.

Frische Füllung 1884 natürlicher Mineralwasser 1884

Borszeker Sauerwasser, Karlsbader, Mühl, Schlossbrunn und Sprudel, Elöpataker Sauerwasser, Emser Kränchen, Giesshübler Sauerwasser, Gleichenberger Constantinquelle, Haller Jodwasser, Marienbader Kreuzbrunn, Mohaer Agnesquelle, Ofner Bitterwasser, Rohitscher Sauerwasser, Selterser Wasser, Szolyvaer Sauerwasser (besonders empfehlenswerth für Magenranke) sind billigst zu haben bei G. W. Grohmann, Heltauergasse Nr. 8. [321] 13

ELAST. BRUCHBÄNDER OHNE FEDER. neuester Construction; äußerst praktisch und dauerhaft, sowie alle Arten Bandagen, Leibbinden, englische und französische Krampfadernstrümpfe, Neuestes in Suspensionen u. allen chirurgischen Gummiwaaren. [65] 17-20

O. Neupert, Wien, wie früher nur l. Graben 29, im Innern des Trattnerhofes. Gegründet im Jahre 1873. Lager sämmtlicher Pariser Specialitäten. Versandt prompt und discret per Nachnahme.

Kundmachung.

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten p. t. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die

Elöpataker Heil- und Mineralwasserquellen

am 1. April l. J. übernommen habe.

Die bisher in Verwendung gewesenenen allzu dünnen Flaschen, welche weder einen gefahrlosen Transport, noch eine genügende Verfortung zuließen, wodurch das Wasser viel von seiner Kraft verlor, wurden außer Gebrauch gesetzt und dagegen andere, allen Anforderungen entsprechende Flaschen eingeführt.

Nur das Elöpataker Wasser ist als echt anzusehen, welches in Flaschen gefüllt ist, deren Boden, Kork und Staniolkapsel die Aufschrift „Elöpatak, S. Neurihrer“ tragen. Der Allein-Verkauf en gros wie en detail für Hermannstadt und dessen Umgebung befindet sich bei Herrn

G. W. Grohmann, Heltauergasse Nr. 8, und kostet:

Table with 3 columns: Quantity, Description, Price. 1 Kiste mit 50 Liter-Flaschen sammt Flasche und Kiste 10 fl. — kr. 1 " 25 " " " " " 5 " 25 " 1 Flasche à 1 Liter sammt Flasche " " " " 21 " 1 " à 1 " gegen Umtausch der leeren Flasche " " " " 11 "

Hochachtungsvoll Alexander Neurihrer. [248] 18

Eine Frau

wird für ein Mehlgeschäft als Verkäuferin sofort aufgenommen bei Karl Spengler, Elisabethgasse Nr. 31. [399] 3-3

DAS BESTE Cigaretten-Papier LE HOUBLON. Französisches Fabrikat von CAWLEY & HENRY in PARIS. Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist. 500 AFEUILLES FORMAS FRANCAIS. Fac-Simile de l'Etiquette 17 Rue Beranger à PARIS.

Gegründet 1858. FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießereien. Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12,

Illustration of various mechanical and hydraulic equipment. Aeltestes Etablissement für Hydrotechnik in Ungarn. empfiehlt sich den löblich. Communen, Krankenhäusern, Hôtels, sowie Privaten zur Ausführung von completen Wasserleitungen, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen nach neuestem Systeme. Wasserleitungs-Anlagen in grossem Style für Städte werden unter Garantie solider Ausführung und conuenablen Bedingungen übernommen. [326] 12-30